

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1.50 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pfg.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 9

Druck und Verlag:

Buchdr. Geint. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 23. Januar 1917.

Verantwortung:

Geint. Müller, Nassau (Lahn)

40. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 19. Januar. (Ämtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die in den letzten Tagen regere Gefehtstätigkeit flaute wieder ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Nördlich des Sufitales in der Gegend von Marostti scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front.

Der Vorstoß einer englischen Kompagnie gegen Serres wurde leicht abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Januar 1917. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wytschaede und westlich La Bassée wurden heute Nacht angreifende englische Patrouillen abgewiesen.

Zwischen Dolder und Rhein-Rhone-Kanal angelegte Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen nördlich Belbor, griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle eingedrungener Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Sufita-Tales erneuerten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifelten Angriffe. Sämtlich wurden sie nach schwerem Kampfe blutig abgewiesen. Außer mehreren hundert Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verloren die Angreifer 400 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Starkes Schneetreiben und schlechte Beleuchtung hindert die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Ranefti von deutschen Truppen gestern im Sturm genommen.

Macedonische Front.

Tag und Nacht verliefen ruhig.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WIB Großes Hauptquartier, 21. Januar. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer stellenweise lebhafterem Artilleriekampf und erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Westlich Baranowitschi drangen deutsche Stoßtrupps in die russischen Gräben ein und brachten 17 Gefangene zurück.

Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Valeputna-Strasse in unserm Wirkungsbereich nicht zur Entwicklung. Kleine russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Mit Ranefti fiel am 19. Januar der ganze von den Russen dort noch zu verteidigende Brückenkopf in unsere Hand. Pommeren, Altmärker und Westpreußen stürmten mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten. Der Ort selber wurde in heftigem Häuserkampf genommen.

Die über die Serethbrücken zurückfliehenden Russen wurden von unsern Batterien und Maschinengewehren flankierend gefolgt und erlitten schwere Verluste.

Ein Offizier und 555 Mann, 2 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Macedonische Front.

Im Czernabogen, östlich Parasowo, führte eine deutsche Erkundungsabteilung eine erfolgreiche Unternehmung durch.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Seekrieg.

Die Einbringung der Harrowdale.

Berlin, 19. Januar. Ämtlich. Am 31. Dezember 1916 ist der englische Dampfer „Harrowdale“, 4600 Bruttoregistertonnen, als Beute in den Hafen von Swinemünde eingebracht worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Preisenkommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangenen, nämlich die Besatzungen von einem norwegischen und sieben englischen Schiffen an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht worden. Die Ladung der aufgetragenen Schiffe bestand vorwiegend aus Kriegsmaterial, das bisher aus militärischen Gründen geheimgehalten war, und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Mehl, 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkenswerter aus 1900 Pferden. Der eingebrachte Wert ist, daß die englische Admiralität sich erst Dampfer „Harrowdale“ hatte 117 Lastauto-

mobile, ein Personenautomobil, 63000 Riffen Gewehrpatronen, 30 000 Rollen Stacheldraht, 3300 Tonnen Stahl in Knäppeln, viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren drei englische bewaffnet. Unter der Besatzung: der aufgetragene Dampfer befanden sich insgesamt 103 Gefangene, die feindlichen Staatsangehörigen, in Kriegsgefangenschaft abgeführt sind, soweit sie auf den feindlichen Dampfer Feuer genommen hatten. Führer des Preisenkommandos war der Offiziersstellvertreter Bader. Die Einbringung der Beute Harrowdale wurde bisher aus militärischen Gründen geheimgehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkenswerter aus 1900 Pferden. Der eingebrachte Wert ist, daß die englische Admiralität sich erst Dampfer „Harrowdale“ hatte 117 Lastauto-

zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekanntzugeben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Beise „Hudson Maru“ in einem brasilianischen Hafen auch dem neutralen Ausland bekanntgeworden waren.

Haag, 20. Januar. Telegraphen-Union. In Amsterdamer Schiffskreisen verlautet, daß von der neuen M.D.W. bisher etwa 70 000 bis 75 000 Taderäume vernichtet worden sind. Der Wert der Schiffe mit Ladungen wird auf 80 Millionen Mark geschätzt.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 22. Januar. Der Vaterl. Frauenverein Nassau hat auch für diese Woche wieder Städtisch kommen lassen, der nicht wie sonst am Donnerstag, sondern bereits am Dienstag, den 23. d. Mts. vorm. 9 Uhr bei der Firma J. W. Kuhn zum Verkauf kommt. Die Donnerstagsabendung fällt dann weg.

Nassau, 22. Januar. Endlich kann die von der Militärbehörde dem Vaterl. Frauenverein Nassau zur Verfügung gestellte Strickwolle zur Verteilung kommen. Dieselbe wird bei Frau Poengen in der Emserstraße jedesmal Montags nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr abgegeben werden. Für die Kriegerfrauen und Unbemittelten wird das Stricken der Socken bezahlt; aber auch andere Frauen und Jungfrauen, die dem Vaterland einen besonderen Dienst erweisen wollen, können Wolle an der Ausgabe stelle bei Frau Poengen erhalten. Der Stricklohn, der dafür von der Militärbehörde vergütet wird, würde dem Fürsorgewerk des Vaterl. Frauenvereins zugutekommen. Da sonst keine Wolle zu haben ist, würde vielleicht manches, das in seinen Mühestunden gerne strickt, dem Vaterl. Frauenverein zu einer Einnahme verhelfen. Es wird gebeten, die gedruckten Strickanweisungen des Vorjahres zur Ausgabe stelle mitzubringen, da diese wegen der dickeren Wolle jetzt geändert werden müssen. Die fertigen gestrickten Socken können auch nur Montags von 3-5 Uhr bei Frau Poengen abgegeben werden.

Nassau, 22. Januar. Auf Wunsch des Bürgermeistersamtes haben wir im Inseraten- und Anzeigenblatt eine ständige Nachrichtenstelle für Veröffentlichungen des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt eingerichtet. Wir empfehlen allen Abonnenten, diese Nachrichten auf's eingehendste zu studieren, da sie gerade die Mitteilungen enthalten, die in der jetzigen Zeit für jeden Bürger zu wissen unbedingt nötig sind.

Nassau, 22. Januar. Bei der gestrigen Wahl der Hälfte der kirchlichen Gemeindeglieder der evangelischen Kirchengemeinde Nassau, wurden die bisherigen Mitglieder sämtlich wiedergewählt.

Nassau, 22. Januar. Der Kirchenvorstand der hiesigen Evangelischen Kirchengemeinde wählte in seiner gestrigen Sitzung Herrn Bürgermeister Hasenclever einstimmig zum Kirchmeister.

Bergnassau-Scheuern, 20. Januar. Unter einem sehr großen Trauergelocke ist am Freitag der 20jährige Musketier August Hofmann, der an den Folgen einer schweren Verwundung den Tod für das Vaterland erlitt, zur letzten Ruhestätte geleitet worden. In dem Trauerzuge befanden sich auch die wegefertigen Verwundeten und Kranken des Vereinslazaretts Nassau, die ihrem entschlafenen Kameraden die letzte Ehre erwiesen. Unter den Klängen eines Trauermarsches von einer Militärkapelle aus Scheuern setzte sich der Zug in Bewegung, in dem Jungfrauen den Sarg mit einer Girlande umgaben. Am Grabe hielt Herr Pfarrer Moser aus Nassau eine ergreifende Ansprache, in der er das Heldentum des Verbliebenen, sein Dulden und Leiden, das Wehe der Angehörigen in treffenden Worten schilderte und ihnen Trost spendete. Es blieb fast kein Auge trocken, als die Musik alsdann „Wie sie so sanft ruhn“ spielte. Sehr viele Kränze wurden dem jungen Krieger am Grabe niedergelegt, darunter solche mit Widmungen auf Bonusscheiben von den Kameraden der Lazarett-Abteilungen Anstalt Scheuern, Hotel Bellevue, „Zur Krone“ und Heintzen-Theresenstift in Nassau, dem Kriegerverein „Ratsertrou“, dem Turnverein, den Schulkameraden und Schulkameradinnen, den Schulkameradinnen in Nassau, dem Personal der Firma J. W. Kuhn in Nassau und den Postunterbeamten in Nassau. Ein Blumenhügel ist, unter dem der junge Krieger schläft. Und als die Musik beim Abgang vom Friedhof spielte: „Ich hatt' einen

Kameraden“, da beschlich eines jeden Herz der heiße Wunsch: Schlafe wohl!

Bergnassau-Scheuern, 20. Januar. Der Vorstand der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern hat dem Rechnungsführer die Amtsbezeichnung Rendant verliehen.

Die Beisetzung des letzten Herzogs von Nassau. Wie mitgeteilt wird, soll die Leiche des am 17. September 1905 zu Schloß Hohenburg bei Bad Eßz in Bayern verstorbenen und dort beigesetzten Großherzogs Adolf von Luxemburg, des letzten Herzogs von Nassau, in der nächsten Zeit nach Weillburg übergeführt und in der dortigen Abteikirche in der Schloßkirche an der Seite der kürzlich verbliebenen Gemahlin und des Sohnes Wilhelm beigesetzt werden. Das Schloß Hohenburg ist durch Erbschaft nunmehr in den Besitz der Großherzogin Adelheid von Luxemburg gelangt, die dort alljährlich einen mehrmonatigen Sommeraufenthalt zu nehmen gedenkt.

Von der Lahn, 22. Januar. Seit zwei Tagen ist strenge Kälte eingetreten. Das Wetterglas zeigt im Tale 10, auf der Höhe 12 Grad C.

Hohe Kälte in Russland. In Mitau und Riga sind 22 Grad Kälte eingetreten. In Königsberg 17 Grad. Die Kälte bringt gegen Mitteleuropa vor.

Zur Bekanntmachung über die Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide usw.

Um einen Überblick über die vorhandenen Vorräte an Brotgetreide, Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten zu gewinnen, soll am 15. Februar 1917 eine Bestandsaufnahme bei den Erzeugern und Kommunalverhältnissen stattfinden. Um eine möglichst vollständige Erfassung der Bestände sicher zu stellen, ist dem Kommunalverband zur Pflicht gemacht, bis Ende Februar eine Nachprüfung der gemeindefeise Erfassung der Vorräte durch Beamte oder beeidigte Vertrauensleute vorzunehmen. Unrichtige Angaben der Anzeigepflichtigen sind mit Strafe bedroht.

Aber auch abgesehen von der Strafbefugnis darf damit gerechnet werden, daß jeder Betriebsinhaber seiner Anzeigepflicht im vaterländischen Interesse mit peinlicher Genauigkeit nachkommen und soweit Schätzung ungedrohter Vorräte Frage kommt, diese gewiß schwierige Aufgabe so sorgsam und gewissenhaft wie irgend möglich erfüllen wird.

Die Erfassung aller und richtiger Einheiten der für die menschliche Nahrung und die Heeresverfehr erforderlichen Körnermenge, die von der genauen Bestandsaufnahme abhängt, ist unbedingt geboten, um uns die Sicherheit des Durchhaltens bis zur neuen Ernte zu geben. Wer bei der Bestandsaufnahme nicht voll seine Pflicht tut, selbst wenn er nur, um ja nicht in der eigenen Wirtschaft zu kurz zu kommen, die Vorräte fahrlässig zu niedrig angibt, schädigt das Vaterland und hilft dem Feinde der uns vernichten will. Jeder muß deshalb in seinem Kreise aufklärend in dieser Hinsicht wirken, damit die Aufnahme richtig gelingt.

In den nächsten Tagen werden in allen Garnisonen Aufrufe zur freiwilligen Meldung von Hilfsdienstpflichtigen, weiblichen Personen und Jugendlichen ergehen.

Benötigt werden die Aufgerufenen für Garnison-Wachdienst, militärischen Arbeitsdienst, Schreib-, Ordnungs-, Burschendienst, Bahn- und Brückendienst.

Alles Nähere enthalten die in den einzelnen Garnisonen erscheinenden Aufrufe.

Die Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

1. B. 2.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden des hiesigen Amtsgerichts werden bis auf Weiteres von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr gelegt.

Nassau, den 19. Januar 1917.

Königl. Amtsgericht.

Rußlands Kriegswille.

Bei der Stellungnahme des Viererbundes zum deutschen Friedensangebot hat sich Rußland durch Schroffheit hervorgetan. Aus dieser Tatsache aber ohne weiteres den Schluß auf besonderen Kriegswillen dort zu ziehen, könnte doch leicht einen Fehler bedeuten. Denn stets stellt sich bei Prozessen der, dessen Handel am ungünstigsten steht, als der auf die Fortführung des Rechtsstreites Verlesene, wenn ein Vergleich in Aussicht ist. Aber aus dieser all-gemein menschlichen und daher auch den Staaten, da sie ja doch nur eine Vereinigung von Personen sind, eigentümlichen Eigenschaft den Schluß zu ziehen, daß Rußlands Stellungnahme nur Mache ist, um durch vorgeführte Stärke beim Friedensschluß möglichst viel für sich herauszuschlagen, könnte doch wieder leicht irreführen.

Es spricht wohl in Rußland vieles dafür, daß es den Krieg nicht mehr lange aushalten kann. Da ist in erster Linie die Lebensmittel- und wirtschaftliche Not überhaupt. Zwar leiden ja alle Staaten unter dieser sich scheinbar über die ganze Welt ausbreitenden, unerträglichen Folge des Krieges. Aber besonders schlimm ist doch das Jarenreich dran. Man war bisher gewohnt, die dort herrschende Not mit der Mangelhaftigkeit der Verkehrsverhältnisse zu erklären.

Daß aber diese Auffassung nicht ganz das richtige trifft, beweisen die neuesten, aus Rußland kommenden Meldungen. So herrscht heute sogar in den Städten der Ukraine, also der Kornkammer des Reiches, bitterster Mangel an Brotgetreide, Gemüse und Fleisch. Nowgorod, eine wohlhabende Stadt, leidet neben der Leere im Magen unter Frost in den Häusern. Und dabei war diese Stadt bis zum Kriegsausbruch die Königin der Wälder. Gutes Brennholz, das beim Fällen von Baumaterial übrig-geblieben, ließ man, nur einige Stunden von Nowgorod entfernt, im Walde verkommen, da dessen Transport zur Stadt nicht lohnte. Aber nicht nur solche furchtbaren Zustände herrschen heute in Rußland, sondern die nächste Zukunft kündigt noch viel entsetzlichere an. So sagten jetzt im ganzen Jarenreich Landwirteversammlungen. Und diese Leute, denen man doch wohl gründliche Kenntnis der örtlichen Verhältnisse zubilligen muß, kamen zu dem Schluß: In Rußland fehlt es so vollständig an Saatgetreide, daß die Felder im kommenden Frühjahr als bestellen unmöglich ist.

Nun läßt sich Not, aber natürlich nur bis zu einem gewissen Grade, ertragen, wenn ausgeprägtes Übergelüß dem gegenübersteht. Daran fehlt es aber dem russischen Volke geradezu merklich. Natürlich treten in den obersten Kreisen viele Leute schnell genug für sich ein. Aber im allgemeinen ist die Veranschlagung des eigenen Jochs eine verschwindend geringe. Das hat wohl Tatarenjoch und Leibeigenschaft bewirkt, die endlos in ihrer Dauer waren und den Menschen zu einem bloßen Instinktwesen herabdrückten. Und trotz so ungünstiger in der wirtschaftlichen Lage und den Charaktereigenschaften des Volkes begründeter Verhältnisse hat die Regierung des Jarenreiches die Möglichkeiten zum Friedensschluß, und zwar am schroffsten von allen gegen uns Verbündeten, ausgeklügelt! Das erklärt schon die finanzielle Lage. Denn Rußland kann doch heute gar nicht mehr ohne Englands oder durch dieses vermittelte amerikanische Hilfe um einen Staatsbankrott herumkommen, überhaupt nur weiter bestehen.

Und zu diesem Slavensoll, daß Rußland zwingt, nach des Jarenreiches Pfeife zu tanzen, kommt die Furcht vor der Revolution. Deren Ausbruch hält der durch die Einberufungen zum Militär verursachte Mangel an Männern und der von der Regierung mit allen Mitteln gezielte Deutungsart zurück. Auch das Rußland heute nach einem entscheidenden, die innere Lage mit einem Schlage ändernden Sieg erringen kann, glaubt dort keiner von den zu den letzten Persönlichkeiten gehörenden Männern. Wenn man sieht, womit dort das Volk getrieben wird, wodurch ihm Hoffnungen gemacht werden sollen — lediglich mit plump erfolglosen Nach-

richten über die Zentralmächte —, dann weiß man genau.

Das Jarenreich ist eben das Land der ständigen Widerprüche. Was heute dort für Wahrheit gilt, wird morgen als Lüge angesehen. Und zu diesem Schwanken tritt hinzu, daß sehr viele und stichhaltige Gründe für den Friedensschluß, aber ebenso gewichtige auch dagegen sprechen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die neue deutsche „Möwe“.

Die englischen Zeitungen beschäftigen sich eingehend mit der Aperiatur der neuen deutschen „Möwe“, die reiche Beute im südatlantischen Ozean gemacht und diese Beute mit einem Brieskommando nach Swinemünde gelandt hat, wo sie wohlbehalten angekommen ist. Bezeichnend ist, daß in allen englischen Blättern die Admiralität entschuldigend wird, daß sie diese Kreuzfahrt nicht verhindert hat. Es sei nahezu unmöglich, ein einzelnes Schiff in dem weiten Ozean aufzufahren. Daily Mail schreibt, der Beutezug wäre an sich nicht gefährlich, aber er werde es in Verbindung mit der Tätigkeit der deutschen U-Boote. Der Feind zerstöre Tag für Tag etwa 10 000 Tonnen der Handelsflotte der Verbündeten, und die einseitige Berechnung zeige, daß dies in Jahre eine gewaltige Totalsumme ergibt. England dürfe Jelliescoes Warnung seinen Augenblick außer Augen lassen, daß die U-Bootegefahr jetzt größer sei als in irgendeiner früheren Periode des Krieges.

Frankreich will „das menschliche Geschlecht“ retten.

Die französische Kammer hat einstimmig einen Antrag angenommen, in dem gegen das deutsche Verlangen Einspruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen würden, wo es um das Schicksal des Vaterlandes, der Zivilisation und der Freiheit der Welt gehe. Ein Abgeordneter erklärte, die Unterdrückung der Sklaverei rechtfertige den Protest der kolonialen (schwarzen) Deputierten, den diese nicht für Frankreich, sondern für das Ausland abgeben hätten, um zu bekunden, daß alle Kinder Frankreichs ohne Unterschied der Farbe sich erheben, um mit ihm das ganze menschliche Geschlecht zu retten. — Viviani schloß sich im Namen der Regierung diesen Worten an.

Italienischer „Sieg“ in Afrika.

Die italienische Presse feiert mit dem üblichen Überchwang den Sieg der Besatzung von Juara in Libyen über 5000 Eingeborene, obwohl der amtliche Bericht von dem härtesten Kampf spricht. Die Regierung hingegen ist lebhaft besorgt, weil erstmals seit Juli 1915 die Rebellen einen der sechs einzigen noch besetzten Stützpunkte anzugreifen wagten. Die Presse behauptet, daß der Rebellenanführer El Baruni mit deutschem Gelde ausgestattet sei.

Rumänische Grenzstaten in — Rußland!

Die in Bessarabien untergebrachten rumänischen Flüchtlinge haben sich in Kischinew schlanke Ausdehnungen zuzuschauen kommen lassen. Rumänische Bänder sind dort in die Häuser eingedrungen, um zu rauben und zu plündern. Hierbei kam es zu Grenzstaten, bei denen mehr als zwanzig Bewohner ermordet wurden. Den Erzeugen wurde erst ein Ende gemacht, als zur Verstärkung der Kischinewer Disziplin-Polizisten aus Kiew entsandt wurden.

Es werden keine Gefangenen gemacht!

Russische Gefangene machen folgende Aussage: Der kommandierende General des russischen 24. Armeekorps hielt in Romanow an die aus Samara vom Erregiment 102 ankommende Marschkompagnie eine Ansprache, in der er sagte, es dürften keine Gefangenen gemacht werden, sondern alle seien niederzumachen. Wer Gefangene bringe, werde bestraft. — Das sind die Kämpfer für die Zivilisation!

Vor neuen Entscheidungen.

Aus allen Heereslagern unserer Feinde in Ost und West bringen einzelne Nachrichten zu uns, aus denen man den Schluß ziehen kann, daß bei Engländern und Franzosen, bei Russen und Italienern ungeheure Anstrengungen gemacht werden, alle Kräfte zu einem großen neuen Stoß zusammenzufassen. Die Tätigkeit hinter der Front ist in den letzten Tagen entschieden bedeutungsvoller geworden als die Tätigkeit an den Fronten selbst, die sich nur auf vorbereitende und erkundende Maßnahmen erstreckte. Besonders im Westen deuten alle Nachrichten der englischen und französischen Blätter darauf hin, daß die französischen und englischen Maßnahmen größeren Stiles sind, um aus neue irgendwo einen Hauptstoß zu führen. Die Generale Gail und Welle, denen die gesamte feindliche Front im Westen untersteht, dürften nicht völlig grundlos die lange Reihe nach London zu einer Konferenz mit Lord George gemacht haben.

Auch die Umgruppierung der englischen und französischen Truppen deuten darauf hin, daß man in absehbarer Zeit mit neuen entscheidungsvollen Kämpfen rechnen darf. Wie weit die Kämpfe bei Ypern und bei Serre, die in den jüngsten Tagen verzeichnet werden konnten, nur lastende Vorführer der vereinigten feindlichen Heeresleitung sind oder als Vorläufer weit ausholender Maßnahmen gedeutet werden können, steht noch dahin. Aber, wo unsere Feinde anrennen werden, werden sie auf eiserne Widerstandskraft und auf einen durch ihre frische Note noch gesteigerten Kampfesmut unserer tapferen Truppen stoßen.

Auch im Osten scheinen sich neue Maßnahmen vorzubereiten, welche einer Zusammenfassung der Kräfte dienen. Vielleicht soll diesmal die Langerichte und bisher so unzulänglich erfolgte „Einheitslichkeit der Zeitung“ auch bei unseren Feinden durchgeführt werden. Nach der Konferenz von Rom wurde den Vertretern der feindlichen Presse erzählt, daß die einheitliche Führung des Krieges jetzt noch stärker als früher gesichert sei. In der französischen Presse waren von Tag zu Tag stärkere Forderungen nach dieser Einheitlichkeit laut geworden, und die französischen Zeitungen, die in ihrem verblendeten Haß sonst an den Deutschen kein gutes Haar lassen, stellten sogar unsere großartige Einheitlichkeit der Führung der englischen und französischen Heeresleitung als ein leuchtendes Beispiel dar. Darum soll auch Rußland sich allem Anschein nach an dem großen Werk der neuen Zukunft beteiligen. Wir hören, daß die Petersburger hinaus ungeheure Truppenverschiebungen vor sich gehen, und daß auf der ganzen Linie hinter der Front keine einzige Tätigkeit einstellt wird, die sicher nicht ganz grundlos ist, besonders wenn man dabei in Betracht zieht, daß auch im Westen hinter der feindlichen Front ähnliche Maßnahmen festgestellt worden sind.

Die Abicht unserer Feinde ist auch hier noch völlig im Dunkeln, da erst der beginnende Kampf selbst Aufklärung über ihr wirkliches Ziel bringen kann. Die Feinde haben in ihrer Note unerhörte Eroberungsziele verfaßt. Sie haben damit bei allen ernsthaften Menschen nur ein Rätsel erzeugt, da, wie ein neutrales Blatt schreibt, derartige Forderungen nur von einem Sieger durch das Brandenburger Tor in Berlin eingezogen ist, nicht aber von Feinden, die auf allen Fronten aus schwerste geschlagen sind. Vielleicht hoffen unsere Feinde, durch nachträgliche Geldnoten und Siege von ihren Eroberungszielen den Furch der Lächerlichkeit zu nehmen, der ihnen jetzt anhaftet. Sie kennen aber weder das deutsche Volk noch den deutschen Soldaten und werden zu ihrer schmerzlichen Enttäuschung erfahren müssen, daß alle ihre gewaltigen Anstrengungen uns den Sieg nicht rauben können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der österreichische Ministerpräsident, Graf Ciano-Martinez, und der ungarische Minister-

präsident, Graf Tisza, sind nach Wien zurückgekehrt. Zwischen den beiden Ministerpräsidenten und den deutschen maßgebenden Stellen sind verschiedene schwebende Angelegenheiten zur Beilegung gekommen, unter denen die kriegswirtschaftlichen Fragen, an denen beide Mächte interessiert sind, den breitesten Raum einnehmen. Es fanden unter Zuziehung von Vertretern der beiden Heeresverwaltungen ausführliche Beratungen statt, in denen volle Abereinstimmung der Auffassungen erzielt wurde.

* Die zuerst in einem holländischen Blatt berichtete Unterredung des Staatssekretärs Zimmermann mit einem Berichterstatter der „Associated Press“ beruht auf Tatsachen. Der Staatssekretär sagte darin, daß die Antwort des Bundes es Deutschland unmöglich mache, weitere Schritte zur Erreichung eines Friedens zu tun.

* Der seit langer Zeit bestehende Kampf der beiden sozialdemokratischen Richtungen nähert sich jetzt der offenen Spaltung der sozialdemokratischen Partei. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie hatte einen einschneidenden Entschluß. Anlaß dazu gab der Umstand, daß sich am 7. Januar d. J. die vereinigte Parteioption in Berlin zu einem Kongress versammelt hatte, um sich unter der Führung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft als selbständige Organisation innerhalb der Partei zu konstituieren. Der Ausschuß bezeichnete die Gründung der Sonderorganisation als unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der Gesamtpartei. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus ist, ähnlich wie im Reichstage, die Trennung der Fraktionen bereits durchgeführt.

Österreich-Ungarn.

* Der deutsche Staatssekretär des Äußern, Zimmermann, ist in Wien eingetroffen und vom Kaiser Carl in längerer Audienz empfangen worden.

Polen.

* In der letzten Sitzung des Staatsrates wurde eine vorläufige Geschäftsordnung festgestellt. Ferner wurde zur beschleunigten Organisation der polnischen Armee einstimmig die Bildung einer Militärkommission beschlossen, die aus dem Kommandanten und sechs Mitgliedern besteht. Die Kommission soll sich mit den Befehlshabern und dem Regionskommando verständigen und die Organisation einer Militärkommission des Staatsrates ausarbeiten. Die Annahme sämtlicher Anträge erfolgte einstimmig.

England.

* Minister Bonar Law sah sich veranlaßt, in einer Rede, die er in Glasgow hielt, Zwangsmaßnahmen anzukündigen, falls die neue Kriegsanleihe keinen Erfolg hat. Im Zusammenhang damit sieht wohl auch folgende Meldung: Seit Kriegsbeginn hat die indische Regierung wiederholt mit dem Staatssekretär für Indien die Frage erörtert, ob es wünschenswert sei, eine besondere indische Kriegsanleihe auszubringen. Es ist jetzt beschlossen worden, für das Jahr 1917/18 eine solche Anleihe aufzunehmen. Die Gründe dafür werden im kommenden indischen Staatshaushalt ausführlich dargelegt werden. Der gesamte Erlös wird der Regierung des Königs übergeben werden, um ihr bei der Weiterführung des Krieges beizustehen. Die Höhe der Anleihe wird unbegrenzt sein.

Rußland.

* Der ehemalige Minister des Äußern Sazonow, der von jeher ein großer Engländerfreund war, ist zum Vizepräsidenten in London ernannt worden. Die Verengländerung in den leitenden russischen Regierungsstellen, gegen die das russische Volk so ungeboren erbittert ist, wird durch seine Nützlichkeit noch weiterhin zunehmen.

* Auf kaiserlichen Befehl ist die Wiedereröffnung der Duma bis zum 27. Februar verschoben worden, angeblich weil die Änderung in der Regierung erst neue Vorbereitung zur Lösung der vorliegenden gesetzgeberischen Fragen nötig mache.

Der Fall Guntram.

13. Kriminalroman von Wilhelm Fischer.

(Fortsetzung.)

Die schöne Stadt, die damals mehr einem Meis als einem Delphi-glich, ist im großen und ganzen ziemlich solide geworden; nur an den Kennzeichen, wie gesagt, geht es hoch her und tritt der internationale Charakter dieser berühmten Rennen auch äußerlich, in einer die Licht- und Schattenheiten jeder Nation im kleinsten Maßstab, aber beinahe photographisch getreu festhaltenden Weise hervor.

Guntram, der mit Brand am Tage vor dem Großen Preis von Baden-Baden, dessen Schicksal diesmal besonders die Freunde des deutschen Sports interessierte, in Baden-Baden eingetroffen war, glaubte sich in Klein-Paris, soviel Französisch wurde um ihn her parliert.

Er hatte in Frankfurt zum stillen Größten Brand seinen hässlichen Vollbart geschnitten und sah, wie der kleine elegante Kriminalbeamte sofort feststellte, bedeutend jünger aus.

Man sieht Ihnen den Kavallerie-Offizier jetzt auf launend Schritte an, Baron; Sie werden während der Rennzeit in Baden-Baden entschieden Figur machen. Was unsere Zwecke aber betrifft, rein untenst,“ hatte er launend ausgerufen.

Ich errate halb und halb, lieber Freund, was Sie sonst noch denken: kriminalistisches Wollen Note 1, kriminalistisches Können gleich Null, nicht?

Man soll den Tag nicht vor dem Abend

loben,“ scherzte der Kriminalbeamte und hatte seinen „Bolon“ freundschaftlich unter.

Die beiden Herren waren unterwegs Freunde geworden; sie hatten sich in den paar Tagen gegenseitig schätzen gelernt. Brand achtete an dem Baron die wahrhaft vornehme Gesinnung und seine von Dunkel und Stolz freie vorurteilslose Weltanschauung, der Baron schätzte die Menschenkenntnis, den Scharfsinn und die humane Gesinnung Brands, mit welchen dieser sein hartes, kaltes Amt zu adeln wußte. Während der langen Fahrt nahmen die beiden Herren aus Rede und Gegenrede Veranlassung, sich freundschaftlich näher zu treten und sich dadurch ihre Aufgabe, die sie vorausschicklich Wochen und Monate lang auf einander anwies, wesentlich zu erleichtern.

Beide Herren gingen, von der Fahrt ermüdet, zu Fuß nach dem Hotel Terminus. Ihr Gepäck war dorthin beordert. Dem Baron war es nicht gerade unangenehm, als ihnen eröffnet wurde, daß nur noch ein Zimmer frei sei, daß hingegen für einen der Herren in der Pension Primo Sole ein Salon mit Schlafzimmern reserviert sei.

In seiner jetzigen Stimmung war dem Baron das Wohnen in einem Hotel, in dem es wie in einem Taubenschlag zugeht, verhasst und er war mit dem Tausch außerordentlich zufrieden.

Brand hatte diesen Fall vorausgesehen und dem Baron die Gründe auseinandergesetzt, die ihn veranlaßten, unter allen Umständen im Hotel Terminus unterzukommen.

Nahmen Sie mit einem Hotelanestellten in

die Pension und mielen Sie auf acht Tage, Baron; ich werde unterdessen hier das Fremdenbuch studieren. Ihr Gepäck können wir später von hier aus durch den Portier effektieren lassen. Ich erwarte Sie hier,“ küßte Brand dem Baron zu, der sofort zur Pension hinausfuhr und die Zimmer mietete, welche Herr und Frau von Larven vor zwei Tagen abgegeben hatten.

Brand begab sich unterdessen in das Restaurant, wo er sich einen offenen Oberländer Wein bestellte, den er mit Vorliebe trank. Ein Bild in sein Notizbuch sagte ihm, daß das Wertpapier vor etwa vier Wochen abgegeben war. Wie er merkte, daß es im Hotelbureau etwas ruhiger war, begab er sich dorthin, um im Fremdenbuch nachzuschlätern.

Otto Mahler hatte, wie das Buch nachwies, Zimmer Nr. 14 acht Tage lang bewohnt. Brand wandte sich an den Portier und fragte ihn in einem lässig vornehmen Ton:

Dieser Herr Otto Mahler, der Nr. 14 vorigen Monat bewohnt hat, ist mir bekannt. Beantworte er nicht?

Mahler! Mahler!“ antwortete dieser nach kurzer Überlegung. „Ganz richtig, kam ja auch aus Wien. Wir schien er besten aufzulegen, denn er erwiderte sich bei mir immer über das Neueste vom Lauf.“

Das muß er sein. Hat viel Geld, der gute Mann.“

Seiner Rechnung nach, ja.“

Demgemäß auch viel Verkehr? Weiter, eindeutige Herren?“

Nicht, daß ich davon kenne. Nur einmal

loupierete er hier mit einer auffallend schönen Blondine mit großen Rehaugen, der man trotz ihres einfachen Volkstums die vornehme Dame anmerkte.

„Woh! seine Schwester?“ fragte Brand gespannt.

„Ich bin Hotelangestellter, mein Herr,“ antwortete der Portier bedeutsam die Achseln, „und ich habe nicht das Recht, mich um den Verkehr unserer Hotelgäste zu kümmern.“

Brand biß sich auf die Lippen, dann meinte er leichthin: „Herr Mahler rühmte so oft in Freundeskreis die seltene Schönheit seiner Schwester, daß man sich dafür interessiert. Hier stehen Sie eine Henry Clay an, und halten Sie mich nicht gleich für einen Schummelpfengischen Agenten. Sie wissen, man interessiert sich für den Bruder und die schöne Schwester meint man.“

Der Portier lachte.

„Und wenn man 'ne schöne Schwester hat, dann hat man bald 'nen Schwager, Herr Leutnant,“ sagte er lustig blinzeln zu Brand, der sich als Leutnant a. D. eingetragen hatte. „Die junge, wirklich interessante Dame sah ich in der letzten Zeit wiederholt in Gesellschaft eines und desselben Kavaliere.“

„So, so, also zu spät für unsereins,“ scherzte Brand. „Wer mag der Glückliche sein?“

„Ich konnte seinen Namen nicht ermitteln, er muß irgendwo privat wohnen. Bei uns ist er inkommodat an Battalion.“

„Bei uns?“ Wer ist das?“ fragte Brand.

„Nun, bei meinen Kollegen selbstverständlich, Herr Leutnant.“

Ein Plan aus alter Zeit.

Noch fehlte aber zu dieser der Wasserweg von der Donau aus. Hier sollte, neben Heilbronner Handelsherren und dem Laingerer Expeditionsunternehmen alsbald ein in Mainz anlässiger Italiener, Giacomo Bernardo Ratala, ein, der dem Württembergischen Herzog den Bau eines Kanals von Laingen (Donau) bis Cannstatt empfahl und zwar unter Benützung der Aufschläufe von Rems, Kocher und Brenz, drei zwischen den beiden Punkten gelegenen kleinen Flüssen. Zugrunde lag diesem Projekt, mit dessen Überprüfung der württembergische Landwirtschaftssekretär Konradin Abel betraut war, der gemalte, später auch von Friedrich List vertretene Plan einer Verbindung des russischen Handels mit dem Rhein, der Schweiz und Frankreich durch die neue Donau-Kommerzialstraße. Ob der Gedanke der Benützung der drei kleinen Flüsse zur Herstellung einer Wasser-

Die Hindenburgspende der pommerschen Landwirte. Zwischen der Landwirtschaftskammer Pommern und dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden: Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Heute ist aus den pommerschen Land-

Eisenbahnunfall in Oesterreich-Ungarn.
Bei Triest in Steiermark wurde der Postzug Nr. 34 Trieste—Wien von einem abstürzenden Felsblock erfaßt und in zwei Teile gerissen. Gegen 40 Personen sollen dabei ums Leben ge-

Leipzig. Die Kartoffelmangelzeit wurde gemacht hatte sich der Fabrikarbeiter Friedrich Otto Schmidt, gegen den vor dem Landgericht wegen Mißfallbetrugs verhandelt wurde. Im November v. Js. war der Angeklagte zu verschiedenen Frauen gekommen und hatte ihnen die Lieferung „marktfreier“ Kartoffeln in Aussicht gestellt. Unter dem Vorwande, die Kartoffeln seien auf dem Vollaufste angekommen, er wüßte aber zuvor den Betrag aus der Lieferung abzuführen, ließ Schmidt sich damit Beträge bis zu 30 Mark von den in Frage kommenden Abnehmerinnen zahlen. Er ließ sich dann überkauft nicht wieder sehen. Es hat auch keine der Beförderinnen auch nur eine Kartoffel erhalten. Das Gericht erkannte gegen Schmidt, dem vier bezugsartige Beträge von 10 Mark, auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und drei Jahre Lehrenrechtsverlust.

Gewiß. Mich als Besitzer des Originals interessiert natürlich auch die Besitzerin der Kopie! — meinte er und trank ruhig, als handle es sich um die gleichgültigsten Dinge von der Welt, seine Schokolade.

Am 18. (Fortsetzung isolat.)

„Ja, ja,“ lachte Brand, ein gefährliches

Auch Guntram war ein Kradbauflieber. Schon um 7 Uhr hörte ihn Frau Müller oben rumoren und die Koffer rücken; er brachte seine Garberobe und den Schreibstisch in

Frau Müller mit großen Augen wie fragend an: „Der Schmutz ist so originell und selten gefärbt, außerdem so fetter, daß er kaum einen Doppelsänger haben dürfte.“

Vaterländischer Hilfsdienst

Aufforderung zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das k. k. Generalkommando des 18. Armee-Korps nachstehendes bekannt:

Zum Austausch von zurückgestellten kriegsverwendungsfähigen Personen des

Post- und Eisenbahndienstes

wird eine größere Zahl Hilfsdienstpflichtiger benötigt.

Bei der Eisenbahnverwaltung, deren Bedarf im einzelnen nachstehend angegeben ist, kommen für die Einstellung nur solche Personen in Betracht, welche eine für den Eisenbahndienst ausreichende körperliche Tauglichkeit, insbesondere hinlängliches Seh- und Höhrvermögen besitzen. Bei der Postverwaltung sind insbesondere Beamte, Unterbeamte und Ausbilder zu empfehlen. Für erstere ist Berechtigung zum Einj.-Freiw. Dienst erwünscht, für die letzteren genügt gute Volksschulbildung. In Bezug auf körperliche Leistungsfähigkeit wird im allgemeinen bei den von der Postverwaltung benötigten Kräften mit Ausnahme der Telegraphenarbeiter ein geringeres Maß von Anforderungen als bei den von der Eisenbahnverwaltung benötigten Kräften gestellt. Als Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Gesucht werden:

Eisenbahndirektionsbez. Frankfurt a. M.
Betriebsamt Biedorf: Streckenarbeiter, Bahnhofsarbeiter.

Betriebsamt 1 Frankfurt a. M.: Weichensteller, Rangierer, Streckenarbeiter, Bahnwärter, Schaffner, Schreiner, Anstreicher, Arbeiter für elektrische Anlagen, Bremser, Rottenführer, Maurer, Zimmerleute.

Betriebsamt 2 Frankfurt a. M.: Weichensteller, Rangierer, Rottenführer.

Betriebsamt 3 Frankfurt a. M.: Bahnwärter, Weichensteller, Schaffner, Rangierer, Telegraphenarbeiter, Bahnsteigschaffner, Rottenführer.

Betriebsamt Fulda: Hilfsunterbeamte, Bahnsteigschaffner, Rottenführer, Rangierführer, Bahn- und Blockwärter, Weichensteller, Heizer und Schaffner.

Betriebsamt 1 Gießen: Rangierführer, Weichensteller, Bahnwärter, Schaffner, Stationsführer, Streckenarbeiter, Rottenführer, Telegraphenarbeiter, Schreiner.

Betriebsamt 2 Gießen: Rottenarbeiter, Weichensteller, Rangierführer, Schaffner, Bahnwärter, Heizer.

Betriebsamt Hanau: Schaffner, Rangierführer, Weichensteller, Schreiner, Streckenarbeiter, Hilfsrottenführer, Maurer, Schlosser, Schreiner.

Betriebsamt Hersfeld: Schaffner, Weichensteller.

Betriebsamt Lauterbach i. H.: Streckenarbeiter, Schaffner, Rangierführer, Bahnsteigschaffner, Blockwärter.

Betriebsamt Limburg: Stationschaffner, Bahnhofsarbeiter, Weichensteller, Schaffner, Magazinarbeiter.

Betriebsamt Neuwied: Weichensteller, Schaffner, Rangierer.

Betriebsamt Wehlart: Weichensteller, Rottenführer, Bahnwärter, Schaffner, Rangierführer, Rangierarbeiter, Schmiede, Streckenarbeiter, Blockwärter.

Maschinenamt Frankfurt a. M.: Maschinenpuffer, Kohlenlader.

Maschinenamt Fulda: Maschinenpuffer, Magazinarbeiter, Werkstättenarbeiter, Kohlenlader.

Maschinenamt Gießen: Maschinenpuffer, Kohlenlader, Magazinarbeiter.

Maschinenamt Hanau: Wagenreiniger, Maschinenpuffer, Kohlenlader, Heizer.

Maschinenamt Limburg: Heizer, Maschinenpuffer.

Verkehrsamt Frankfurt a. M.: Lademeister, Vorarbeiter, Ladenschaffner, Güterbodenarbeiter, Küfer.

Verkehrsamt Fulda: Vorarbeiter, Güterbodenarbeiter.

Verkehrsamt Gießen: Vorarbeiter, Güterbodenarbeiter.

Verkehrsamt Limburg: Güterbodenarbeiter.

Werkstättenamt 1 Frankfurt a. M.: Handarbeiter.

Werkstättenamt 2a Frankfurt a. M.: Handarbeiter.

Werkstättenamt 2b Frankfurt a. M.: Handarbeiter.

Werkstättenamt Fulda: Handarbeiter.

Verkehrskontrolle 2 Darmstadt: Kesselwärter.

Schluss folgt.

Die 3. den 5. Januar 1917.

Betrifft die Anmeldung zur Landsturmrolle.

Der Aufruf des Landsturms vom 28. Mai ist auf seiner Wirkung nicht auf den Tag des Inkrafttretens der Verordnung beschränkt, sondern behält seine Gültigkeit für die ganze Dauer des Krieges. Es haben sich demgemäß auch ohne weiteres die Jahre 1900 Geborenen, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, bei dem Bürgermeister ihres Wohn- bezw.

Aufenthaltortes zur Landsturmrolle zu melden. Wer diese Anmeldung nicht bis zum genannten Termin vornimmt, wird nach § 68 Mil.-Straf-Ges. bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe erwirkt ist.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. B.

Zimmermann.

Wird bekannt gegeben.

Die im Jahre 1900 geborenen Landsturm-pflichtigen werden aufgefordert, sich beim Bürgermeistereiamt vorschriftsmäßig zur Landsturmrolle anzumelden und zwar unmittelbar nach Vollendung des 17. Lebensjahres.

Die auswärtig geborenen haben bei der Anmeldung Geburtschein für Militärzwecke vorzulegen.

Nassau, 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Hasenclaver.

Bergn.-Scheuern, 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

N a u.

J.-Nr. II. 507.

Die 3. den 15. Januar 1917.

Betr. Kartoffelverbrauch.

Im Anschluß an meine Verfügung vom 20. Dezember 1916, J.-Nr. II. 13583 — Kreisblatt Nr. 302 — gebe ich weiter allgemein bekannt, daß infolge der Kartoffelknappheit die Kartoffelknappheit die Reichskartoffelstelle angeordnet hat, daß der den Kartoffel-Erzeugern zugebilligte Tageskopfschlag von 1 1/2 Pfund auch vom 1. März bis 20. Juli 1927, also für die ganze Versorgungszeit (1. Januar bis 20. Juli 1917) auf ein Pfund herabgesetzt wird.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies sogleich Ortsöffentlich bekannt zu geben und das Weitere wegen der Durchführung zu veranlassen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Duderstadt.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Hasenclaver.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

N a u.

Die 3. den 15. Januar 1917.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Hafer beträgt bis zum 31. Januar 1917 280 Mk., vom 1. Februar 1917 ab 250 Mk. für eine Tonne. Es liegt daher im Interesse jedes Landwirts, soviel wie möglich Hafer noch bis 31. Januar 1917 abzuliefern.

Die Heeresverwaltung zahlt auch für solchen Hafer 280 Mk., der bis zum 31. Januar 1917 für sie in die Magazine des Kreises (Kommunalverbandes) abgeliefert wird.

Auf Bezahlung des Höchstpreises von 280 für den nach dem 31. Januar 1917 in das Magazin (Schiff) des Proviantamtes oder des Kreises gelieferten Hafer ist nur in besonders begründeten Ausnahmefällen zu rechnen; Verordnungen vom 4. Dezember 1916, Reichsgesetzblatt Seite 1327.

Der Landrat.

Duderstadt.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Hasenclaver.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

N a u.

Bekanntmachung.

Kaufmann Johann Egenolf ist zum Verkauf überwiefen: Sauerkraut. Preis 28 Pfg. das Pfund.

Nassau, 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Hasenclaver.

Bekanntmachung.

Im Philippsstift in Zimmernhausen ist eine Anzahl Betten frei, die zur Aufnahme von kranken Invalidenrentenempfängern dienen können.

Nähere Auskünfte werden auf dem Bürgermeistereiamt erteilt.

Nassau, 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Hasenclaver.

Freibank.

Montag Nachmittag von 1 Uhr ab wird Rindfleisch verkauft. Preis 1,30 Mk. das Pfund.

Nassau, 22. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Hasenclaver.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist von Dienstag, den 23. bis Samstag, den 27. Januar 1. Jz. geschlossen.

Einzahlungen für die Stadtkasse können auch bei der hiesigen Landesbankstelle bewirkt werden.

Nassau, 22. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Hasenclaver.

Todesanzeige.

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft und unerwartet am 20. Januar, morgens 4 Uhr, unser lieber, guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Pfaff

im 70. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Misselberg, Nassau, Algringen und Dienethal, den 22. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

August Hofmann,

sowie für die Blumen- und Kranzspenden, sagen wir hiermit tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Angehörigen.

Bergn.-Scheuern, den 22. Januar 1917.

Fischverkauf.

Der bestellte Stockfisch gelangt Dienstag, 23. Januar, 9 Uhr bei J. W. Kuhn zur Ausgabe. Pfund Mk. 1,20.

Die Strickwolle für Militärsocken kann Montag, 25. Jan., zwischen 3 u. 5 Uhr bei Frau Poensgen (Emserstraße) abgeholt werden.

Montag Abend: Jungfrauenverein.

Die Goldbankaufstelle im Rathaus ist Mittwoch, 24. Jan., von 2-3 Uhr geöffnet. Vaterländischer Frauenverein.

— Die Bierkarte in Sicht. Aus München wird berichtet, daß seit einigen Tagen eine solche Bierknappheit herrscht, daß die meisten Wirtschaften schon um 8 1/2 Uhr, trotz beschränkter Ausschankzeiten, kein Bier mehr haben. Dieser Mangel hat, wie man aus den in Frage kommenden Gastwirts- und Brauereikreisen erfährt, darin seinen Grund, daß die Mengeseigerung von 35 Prozent der Friedensherstellung zum 1. Oktober rückwirkend in Kraft getreten ist, so daß die Brauereien das in den Monaten Oktober, November und Dezember über das Maß hinausgegebene Bier jetzt einsparen müssen. Faulenzer und Bummler, wie nur da sind, dem lieben Herrgott die Zeit zu stehlen, stellen sich nun zu Beginn der Ausschankzeiten in den Wirtschaften ein und trinken den anderen das Bier weg, so daß die Angestellten, wenn sie aus den Bureaus und Geschäften kommen, kein Bier mehr finden. Es steht daher für München, auch vielleicht für ganz Bayern, in der nächsten Zeit eine weitere Regelung des Bierverbrauchs bevor, deren einschneidendste Maßnahme die Einführung der Bierkarte sein wird.

— Ist das möglich? So fragt unglaublich und zweifelnd der „Türmer“ bei der Wiedergabe des folgenden Berichts: Auf einer Sitzung des Kreistages in Oppeln ergriff der Landrat Lücke das Wort zu einem beweglichen Aufruf an die Kreistagsabgeordneten, sie möchten auf eine bessere Befolgung der behördlichen Verordnungen durch die ländliche Bevölkerung hinwirken. Landrat Lücke erklärte, daß bei der Kartoffelbestandsaufnahme so viele unwahre Angaben gemacht worden seien, daß er, der Landrat sich genötigt gesehen habe, durch die Gendarmen nachzusehen. Weiter führte der Landrat aus: Von Beamten des Kriegsnährungsamts sei auf einer Reise durch den Kreis festgestellt worden, daß auf dem Lande in gerader und unrichtiger Weise Milch und Butter verbraucht wird, nur damit der Städter nichts bekomme. Es sei ein absolutes Un Ding, wenn bei einem Rindviehbestande von 44000 im Kreise nur 4 1/2 Zentner Butter in der Woche abgeliefert werden. Eine neue, scharfe Verordnung betreffend die Ablieferung der Butter werde schon in den nächsten Tagen erlassen werden.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

1. Gries.

In der Woche vom 22.-27. Januar werden auf Abschnitt 1 der Lebensmittelkarte in den Geschäften von J. Egenolf, Wm. Lorch und Wm. Strauß 125 Gries verabfolgt.

2. Kohlraben.

Die bestellten Kohlraben werden Samstag, den 27. Januar nachmittags 2 Uhr im Hofe der Königsbacher Brauerei ausgegeben. Weitere Bestellungen werden bis Freitag vormittag auf dem Bürgermeistereiamt entgegengenommen. Die Kohlraben sind ausschließlich für die menschliche Ernährung bestimmt. Verfütern ist untersagt.

3. Fett.

Die Besitzer von Grolsch erhalten Fettkarten für diejenige Zeit, für die das Milchvieh trocken steht. Hierüber ist eine Bescheinigung des Feldbüro Schmitt beizubringen.

4. Brot.

Die neuen, vom 29. Januar 1917 ab gültigen Brothefte werden am Donnerstag, den 25. Januar im Rathause ausgegeben und zwar vormittags von 8-12 und nachmittags von 1-4 Uhr.

5. Fleisch.

Die neuen, vom 22. Januar ab gültigen Fleischkarten werden am Donnerstag, den 25. Januar im Rathause ausgegeben und zwar vormittags von 8-12 und nachmittags von 1-4 Uhr.

6. Schuhe, Kleider etc.

Bezugsscheine sind stets bis Mittwoch zu beantragen. Die erteilten Scheine können Donnerstag Vormittags, abgeholt werden. Schriftliche Bescheide werden nicht gegeben.

7 Marmelade.

Sämtliche Kolonialwarengeschäften ist Marmelade zum Verkauf überwiefen. Preis 64 Pfg. das Pfund.

8 Seife.

Der Austausch der Seifenkarten findet Donnerstag, den 25. Januar und zwar vormittags 8-12 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr statt. Die Stammkarten sind vorzulegen.

9 Hülsenfrüchte.

Es ist eine Pflicht, Bohnen, Erbsen, Linsen in diesem Jahre in größerer Menge anzubauen als bisher und diese Früchte austreiben zu lassen, um sie als Vorräte zur Bereitung von Suppen verwenden zu können. Wenn Saatgut in den hiesigen Samenhandlungen nicht zu haben ist, vermittelt solches die Stadt. Saatgut — auch von anderen Gemüsen — ist jetzt schon einzukaufen!

Ohrenmützen u. Ohrenklappen

Stück 50 Pfg.

Ab. Rosenthal, Nassau.

Gebrauchter Küchenschrank und Kinderbettchen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Näheres Nassauer Anzeiger.

Arbeiter sucht
Gewerkschaft Räferrnburg,
Elisenhütte.